

sie ja gerettet. Zugleich merkte sie, daß die anderen Kinder an ihr vorbei in dieselbe Richtung stürzten. Sie hatten ebensolche Angst wie sie.

Aber oben auf der Veranda standen die Großen und lachten.

Aber liebe Kinder, sagten sie, ihr braucht doch keine Angst zu haben. Es ist ja nur die Kinder-Maja.

Da begriffen die Kinder ja, wie dumm sie gewesen waren, es war ja die Kinder-Maja, ihr lustiges, fröhliches Kindermädchen, das sich als Osterhexe verkleidet hatte. Ach, ach, daß sie das nicht gleich gemerkt hatten. Es war doch zu ärgerlich, daß sie sich hatten anschnieren lassen!

Aber sie hatten keine Zeit, sich zu grämen, denn nun kam die Osterhexe auch schon die Treppen hinauf, schnurstracks auf Fahnenjunker Wachenfeldt zu, um ihn zu umarmen und zu küssen. Und der Fahnenjunker, der immer solche Angst vor allen häßlichen Frauenzimmern hatte, spuckte und fauchte und schlug mit dem Stock um sich, aber weiß Gott, ob er ganz mit heiler Haut davonkam. Die Kinder sahen nachher, daß er ein paar Rußflecke auf dem weißen Schnurrbart hatte.

Aber die Osterhexe zog zu neuen Taten aus. Sie nahm die Ofengabel zwischen die Beine und hopste zum Kücheneingang. Die Tauben, die dort draußen herumspazierten und ganz gemächlich die Erbsen aufpickten, die die Haushälterin ihnen hingestreut hatte, flatterten flügelschlagend auf das Dach. Die Katze lief die Dachrinne hinauf, und Nero, der große Neufundländer, schlich davon, den Schwanz zwischen die Beine geklemmt. Nur die alte Haushälterin bewahrte die Fassung. Sie lief zum Herd, riß ein brennendes Scheit an sich, und damit ging sie auf die Hexe los, als sie sich auf der Schwelle zeigte.

Da mußte das Scheusal abziehen, aber im wildesten Galopp ging es nun zum Hinterhof. Der erste, der die Hexe erblickte, war das alte Pferd, das Braune. Es war gerade abgeschirrt worden und promenierte in aller

Ruhe zur Stalltür, aber als es die Unholdin auftauchen sah, da zog es die Beine an sich und schoß davon. Die Mähne flatterte, der Schwanz stand gerade ab, die Hufe dröhnten auf dem Boden, und soweit Wege und Stege offen waren, setzte es seine Flucht fort.

Beim Holzschuppen standen die Knechte Lars und Magnus und hackten Holz. Sie hörten zu hacken auf, aber für solche Kerle paßte es sich nicht, vor irgendeiner Hexe davonzulaufen. Sie rührten sich nicht von der Stelle, sie hoben nur ihre Äxte gegen sie, denn guter Stahl schützt gegen allen Geisterspuk. Die Osterhexe wagte auch nicht, ihnen nahe zu kommen, aber dafür erblickte sie nun einen Mann, der gerade die Allee herunterkam. Das Unglück wollte es, daß es dieser Olle aus Magebysäter war, der einmal in seiner Jugend mit dem Blocksberggesindel zusammengestoßen war. Er war in einer Osternacht von einem Gastmahl nach Hause gewandert, und auf einer der flachen Wiesen unterhalb von Mårbacka hatte er sie in einem langen Zug dicht über dem Boden hinstreichen sehen. Sie hatten sich wie ein Band um ihn geschlängelt, sie hatten auf einem frischgepflügten Feld mit ihm getanzt, sie hatten ihn die ganze Nacht nicht zu Atem kommen lassen. Er hatte geglaubt, die abscheulichen Hexen würden ihn zu Tode tanzen, wie sie ihn so über die Ackerfurchen zerrten. Nie war ihm ärger mitgespielt worden. Und jetzt, als er gerade vor dem Gesindehaus in Mårbacka stand, sah er, wie solch eine elende Hexe ihm entgegenhopste.

Er besann sich keinen Augenblick. Alt und gichtbrüchig, schief und hinkend war er, aber so flink wie ein Junge machte er kehrt und lief die Allee wieder hinauf. Er stürmte davon, ganz wie das Braune vorhin, und blieb nicht früher stehen, bis er im tiefen Wald auf der anderen Seite des Weges war — —

Die Mårbackaer Kinder, die hatten sich ja jetzt selbst von ihrem Schrecken erholt, so daß sie über andere lachen konnten. Sie folgten der Osterhexe auf Schritt und Tritt, sie sahen, wie die alte Haushälterin ihr mit